

Luzern: Erstmals seit 2005 kein Bergtoter

STATISTIK 2013 ist die Zahl der tödlichen Unfälle in den Bergen landesweit gestiegen. In der Zentralschweiz hingegen sind die Unfälle fast überall zurückgegangen.

YASMIN KUNZ
yasmin.kunz@luzernerzeitung.ch

Das regnerische und kühle Wetter hat bis anhin noch nicht zum Wandern verlockt. Auch war es nie so heiss, dass man eine Abkühlung in den Bergen suchen musste – bis anhin. Der Wandermonat August hat allerdings erst begonnen. Ueli Mosimann, Verantwortlicher für die Sicherheit im Bergsport beim Schweizerischen Alpen-Club (SAC), sagt zum Jahr 2014: «Auf den ersten Blick sieht es dieses Jahr im Juni und Juli nach weniger Unfällen aus.» Konkrete Zahlen würden aber noch nicht vorliegen.

Fakt ist hingegen, dass in den letzten zehn Jahren in der Zentralschweiz 121 Menschen beim Bergsteigen und -wandern ums Leben kamen (siehe Tabelle). Einzig im Kanton Zug gab es in diesem Zeitraum keinen tödlichen Bergunfall. Zum Vergleich: Im bergreichen Kanton Wallis waren es im gleichen Zeitraum 424 tödliche Unfälle, landesweit starben 1126 Menschen.

Laut dem SAC-Bericht widerspiegelt das Wetter oft die Notfallbilanz. Mosimann sagt dazu: «Ist das Wetter schlecht, gehen weder Einheimische noch Tou-

risten in die Berge.» Der Einfluss des Wetters trifft auf die Zentralschweiz allerdings nicht zu. Denn erstmals seit drei Jahren verzeichnete die Zentralschweiz 2013 weniger tödliche Wanderunfälle. Im Kanton Luzern gab es gar erstmals seit 2005 keinen Bergtoter.

Drei tödliche Unfälle weniger

Konkret: In der Zentralschweiz sind es mit elf Toten drei Menschen weniger, die tödlich verunglückt sind, als im Jahr zuvor. Gesamtschweizerisch waren 2013 jedoch 109 und damit 11 Bergsportler mehr ums Leben gekommen. Die genannten Zahlen beziehen sich auf Bergwandern, Hochtouren und Klettern. Base-Jumping, Gleitschirmfliegen oder Speedflying gehören nicht in diese Kategorie der klassischen Bergsportarten und werden separat ausgewertet.

Der Anstieg der tödlichen Unfälle in der Schweiz lässt sich ebenfalls mit der Wettersituation erklären. Während das Jahr 2012 von Wetterkapriolen und miserablen Wochenenden geprägt war, konnten die Sommermonate 2013 viele schöne Wandertage verzeichnen. Wie kommt es, dass die Region Zentralschweiz von einem Anstieg der tödlichen Unfälle verschont blieb?

Ueli Mosimann hat eine mögliche Erklärung dafür: «Die Zentralschweizer Berge sind im Durchschnitt nicht so hoch wie die hochalpinen Regionen im Wallis und in den Berner Alpen.» Da habe in höheren Lagen im Sommer noch Schnee gelegen. Bruno Piazza, Präsident der SAC-Sektion Pilatus Luzern, sagt zu den rückläufigen Zahlen in der Zentralschweiz: «Diese dürfen noch nicht als statistisch signifikant gewertet werden.» Konkrete Gründe, weshalb die tödlichen Bergunfälle rückläufig seien, könne er nicht nennen. Er stellt aber fest: «Viele Wanderfreudige – vorwiegend ältere Leute – schliessen sich in der Pilatusregion einer geführten Wanderung an.» Diese Gruppen würden von einem Wanderleiter begleitet, der die Strecke zuvor rekognosziert habe.

Giannina Bianchi, wissenschaftliche Mitarbeiterin der Beratungsstelle für Unfallverhütung, sagt zur geringen Abnahme der Bergunfälle: «Schwankungen haben vor allem mit dem Wetter und der Anzahl Sportler zu tun.»

Eigene Fähigkeiten überschätzen

Was von der Beratungsstelle hingegen ausgewertet wird, sind die Ursachen für die tödlichen Unfälle. Bianchi: «Meistens handelt es sich um Abstürze.» Gemäss der SAC-Statistik 2013 stürzten 73 Personen ab, drei wurden von einem Steinschlag tödlich getroffen, und 26 Bergsportler kamen durch eine Lawine ums Leben. Hinzu kommen weitere Ursachen, die aber wesent-

Tödliche Bergunfälle in den letzten 10 Jahren

Jahr	Luzern	Uri	Schwyz	Ob-/Nidwalden	Schweiz
2004	2	3	2	1	108
2005	0	1	3	2	96
2006	1	6	5	2	104
2007	1	4	1	5	123
2008	1	4	0	4	104
2009	3	4	2	1	112
2010	4	5	3	1	124
2011	4	10	8	3	151
2012	1	7	4	2	95
2013	0	3	3	5	109

Quelle: Schweizerischer Alpenclub

lich seltener sind: Blitzschlag, Ertrinken oder Materialversagen.

Warum viele Wanderer abstürzen, erklärt Giannina Bianchi so: «Oftmals unterschätzen die Wanderer die Anforderungen und begeben sich so in Gefahr.» Laut der SAC-Statistik passieren die meisten tödlichen Unfälle in der Alterskategorie zwischen 50 und 60 Jahren. Bruno Piazza, selber Tourenleiter, sagt dazu: «Ab 60 lässt vor allem die Gleichgewichtsfähigkeit nach. Ein Fehltritt kann nicht mehr so schnell

korrigiert werden.» Im letzten Jahr gehörten 27 der 109 Opfer dieser Alterskategorie an. Um die Zahl der Bergunfälle zu senken, lancierte die Beratungsstelle für Unfallverhütung 2013 die Kampagne «Bergwandern – aber sicher». Diese beinhaltet einen Bergwander-Check, welcher die wichtigsten Faktoren für sicheres Bergwandern umfasst.

HINWEIS

Tipps für sicheres Bergwandern finden Sie unter www.sicher-bergwandern.ch

NACHRICHTEN

Unfall bei Bahnübergang

ZELL red. Bei einem schrankenlosen Bahnübergang ist gestern kurz nach 15 Uhr ein Lieferwagen mit einer S-Bahn der BLS kollidiert. Der Zug war von Luzern nach Langenthal unterwegs. Der Fahrer des Lieferwagens wurde dabei laut BLS-Mediensprecher Oliver Hilber leicht verletzt. Die Bahnstrecke blieb während zweier Stunden blockiert. In dieser Zeit verkehrten Ersatzbusse.

AWG befürwortet Volksinitiative

KANTON red. Die Arbeitsgemeinschaft Wirtschaft und Gesellschaft (AWG) Kanton Luzern sagt Ja zur Initiative für die Abschaffung der Mehrwertsteuer-Diskriminierung. Dies schreibt die AWG in einer Mitteilung. Sie fordert darin ein Ende der Benachteiligung der Gastrobetriebe gegenüber Take-away-Ständen.

Umstrittener Aldi wird eröffnet

ERMENSEE io. Heute wird die insgesamt 170. Filiale des Discounters Aldi in der Schweiz eröffnet. Die Filiale in Ermensee hat allerdings eine längere Vorgeschichte: Erst nach einem einjährigen Rechtsstreit zwischen den Gemeinden Hitzkirch und Ermensee und einem Entscheid des Bundesgerichts konnte die Filiale realisiert werden.

Bau sei nicht zonenkonform

Die Nachbargemeinde Hitzkirch monierte, dass die Filiale im Gebiet Richensee an der gemeinsamen Gemeindegrenze laut regionalem Entwicklungsplan nicht zonenkonform sei. Damit Aldi überhaupt ein Baugesuch einreichen konnte, war vorgängig eine Zonenplanänderung nötig. Sowohl das Luzerner Verwaltungsgericht wie auch das Bundesgericht wiesen die Beschwerde Hitzkirchs jedoch ab.

Die Aldi-Filiale verfügt über rund 1000 Quadratmeter Verkaufsfläche und insgesamt 78 Parkplätze.

Wallfahrtskirche mit himmlischer Decke

HERGISWALD Die Kirche Hergiswald in Obernau stellt einen Höhepunkt des Innerschweizer Barocks dar. Nicht nur der Bilderhimmel ist überwältigend.

Eine ganz besondere Stellung der kirchlichen Bauten im Kanton Luzern nimmt die Wallfahrtskirche Hergiswald in Obernau ein. Sie gilt als die tonangebende bauliche Verwirklichung des



Innerschweizer Barocks. Wer die Kirche betritt, weiss nicht, wohin die Augen zuerst wandern sollen. Besonders augenfällig und originell ist die mit Bildern reichhaltig bestückte Holzdecke. Das Werk stammt vom Luzerner Maler Kaspar Meglinger aus dem Jahr 1654.

«Weltweit umfangreichster Zyklus»

Philologe Dieter Bitterli ist Autor des Buches «Der Bilderhimmel von Hergiswald» und weiterer Fachliteratur zum Thema, speziell zur angewandten Emblemik der Schweiz. Auf seiner Homepage www.bilderhimmel-hergiswald.ch schreibt Bitterli: «Die Decke ist ein bunter Bilderhimmel von überwältigender Fülle und faszinierender Rätselhaftigkeit. Mit seinen insgesamt 324 Tafeln ist dies der weltweit umfangreichste Zyklus seiner Art und ein monumentales Zeugnis barocker Kunst und Frömmigkeit in der Schweiz.» Rätselhaft sind die Bildtafeln deshalb, weil ein Emblem normalerweise aus einem symbolischen Bild, einer Inschrift und einem erklärenden Text besteht. Bei den Emblemen in der Kirche Hergiswald fehlten die erklärenden Texte laut Bitterli jedoch.

Der Bilderhimmel ist aber nicht das Einzige, was die Wallfahrtskirche Hergis-



Beeindruckend: der Innenraum der Hergiswald-Kirche.

Bild Roger Grütter

wald so besonders macht. In der Kirche findet man neben einem prächtigen Hochaltar weitere Altäre sowie Kapellen, die mit der Kirche verschmelzen und von denen jede ihre eigene Geschichte erzählt. Die wohl berühmteste ist die Loretokapelle. Sie ist eine Nachbildung des im italienischen Wallfahrtsort Loreto verehrten Hauses der Heiligen Fami-

lie in Nazareth. Gemäss einer Legende sollen Engel das Haus im 13. Jahrhundert von Nazareth nach Loreto überführt haben. In der Schweiz gibt es rund ein Dutzend Loretokapellen, die dem Original nachempfunden sind. In allen ist eine Schwarze Madonna zu finden.

Wer Hergiswald besucht, sollte genügend Zeit einplanen. Denn viele Be-

Bedeutende Kirchen im Kanton

SERIE red. In lockerer Abfolge stellen wir Ihnen in den kommenden Wochen eine Auswahl an bedeutenden, besonderen oder in irgendeiner Weise herausragenden Kirchen im Kanton Luzern vor. Die Abfolge der vorgestellten Kirchen folgt keinem speziellen Muster. Unsere (subjektive) Auswahl erstreckt sich von kleinen Kapellen bis zu monumentalen Kirchen, von den romanischen bis in die Neuzeit.



Alle Artikel dieser Serie finden Sie auf www.luzernerzeitung.ch/bonus

HINWEIS

Bereits erschienener Beitrag: St. Martin auf Kirchbühl bei Sempach (Ausgabe vom 29. Juli 2014).

sonderheiten der Kirche offenbaren sich den Besuchern nicht auf den ersten Blick. So zum Beispiel das winzige Antonius-Chörli, eine der kleinen versteckten Seitenkapellen. Der Raum ist gerade mal 2,7 Meter lang und zeigt das Leben des heiligen Antonius. Dies in einer beeindruckenden Fülle von Details, welche der Luzerner Bildschnitzer Hans Ulrich Räber (1595–1667) geschaffen hat.

Kirche 1662 eingeweiht

Der Ursprung des Wallfahrtsortes Hergiswald geht bis ins Jahr 1489 zurück. Damals rodet der Kartäuser und Eremit Johannes (Hans) Wagner an diesem Ort Wald und liess sich nieder. Unterstützung erhielt er durch die Luzerner Familie von Wyl, welcher der Wald gehörte. Schultheiss Jakob von Wyl baute mit weiteren Stiftern eine Kapelle, die 1504 geweiht wurde. Die Kapelle wurde im 17. Jahrhundert nach und nach vergrössert und umgebaut. In der Kirche ist seit ihrem Einweihungsjahr von 1662 aber nicht mehr viel verändert worden.

2003 bis 2005 hat die Albert Koechlin Stiftung die Kirche innen und aussen aufwendig renoviert.

SUSANNE BALLI
susanne.balli@luzernerzeitung.ch

HINWEIS

Quellen: www.bilderhimmel-hergiswald.ch; www.sakrallandschaft-innerschweiz.ch; www.hergiswald.ch